

Liebe Gemeinde,

der Predigttext für den Buß- und Bettag ist ein Wort aus dem Matthäusevangelium. Es steht dort im 12. Kapitel, die Verse 33 bis 37:

„Jesus sprach zu den Pharisäern: Nehmt an, ein Baum ist gut, so wird auch seine Frucht gut sein; oder nehmt an, ein Baum ist faul, so wird auch seine Frucht faul sein. Denn an der Frucht erkennt man den Baum.

Ihr Schlangenbrut, wie könnt ihr Gutes reden, die ihr böse seid? Wes des Herz voll ist, des geht der Mund über. Ein guter Mensch bringt Gutes hervor aus dem Schatz seines Herzens, und ein böser Mensch bringt Böses hervor aus dem Schatz seines Herzens.

Ich sage euch aber, dass die Menschen Rechenschaft geben müssen von jedem nichtsnutzigen Wort, das sie geredet haben. Aus deinen Worten wirst du gerechtfertigt werden und aus deinen Worten wirst du verdammt werden.“

Soweit unser Predigttext. Der Herr segne sein Wort an uns allen. AMEN.

Liebe Gemeinde,

Jesus hält den Pharisäern den Spiegel vor. Und er hat folgende Szene im Blick: da steht der Pharisäer im Tempel und betet: „Ich danke dir Gott, dass ich nicht so bin, wie dieser Sünder!“ – und hebt stolz sein Haupt. Der Sünder aber wagt vor Scham nicht aufzusehen, schlägt sich an die Brust und bittet Gott um Vergebung: „Ich bin ein sündiger Mensch!“ Diese Selbstgerechtigkeit der Pharisäer bringt Jesus in Rage. Und auf diese Selbstgerechtigkeit hin sagt Jesus:

Ihr Schlangenbrut, wie könnt ihr Gutes reden, die ihr böse seid? Wes des Herz voll ist, des geht der Mund über.

Deine Worte, dein Gebet – haben dich entlarvt. Mit deinen Worten hast du dich selbst verurteilt. Jesus ist wütend, wie bei der Tempelreinigung, als er die Händler aus dem Tempel trieb. Und ich kann die Wut Jesu nur zu gut verstehen. Diese Selbstgerechtigkeit so Mancher in unserer Welt – die ist so bodenlos. Das Urteilen über Andere, das

Verurteilen Anderer, das Herabsetzen Anderer. Auch dieses Abfällige: „Ich danke dir, Gott, dass ich nicht so bin, wie der!“

Mir ist dazu folgendes passiert:

Vor kurzem hat mich ein Drängler auf der Autobahn richtig bedrängt. Es ist immer näher aufgefahren. Ich habe einen LKW überholt. Und mein Dacia ist nicht der schnellste. Und dem hinter mir ging es nicht schnell genug. Im Rückspiegel habe ich gesehen, wie er im Auto getobt hat. Und als er mich dann endlich überholen konnte hat er mir den berühmten Vogel gezeigt. Wütend, dass so ein lahmer Dacia ihn aufgehalten hat. Und auf der Heckklappe hatte er einen Fisch – Zeichen der ersten Christen.

Das passt nicht zusammen. Das würde Matthäus heute vielleicht sagen. Du kannst dich nicht zu Christus bekennen und dich dann so verhalten. Das passt nicht zusammen.

Aber Vorsicht: mache ich mich nicht jetzt selbst zum Pharisäer? Urteile ich da nicht auch schon wieder über andere? Und schaut nicht der Sünder zuallererst auf seine Schuld? Hören wir nicht beim Abendmahl: „Zur Vergebung aller eurer Schuld.“ Dafür gab Jesus sein Leben. Dafür starb Jesus Christus am Kreuz.

Jedes Mal, wenn wir Abendmahl feiern, singen wir: „Christe, du Lamm Gottes, der du trägst die Sünd` der Welt, erbarm dich unser.“ Und wir singen eben nicht: „der du trägst meine Schuld“ – sondern wir singen: „der du trägst die Sünd` der Welt.“

Und waren nicht alle 12 Jünger -auch der Judas- beim ersten Abendmahl eingeladen. Alle waren sie da. Und es wurde von Jesus keiner ausgeschlossen. Denn nichts anderes bedeutet dieser Satz: Zur Vergebung aller eurer Schuld.

Muss man nicht diesen Predigttext vom Karfreitag her verstehen, interpretieren? Ist nicht Jesus auch für den Pharisäer am Kreuz gestorben? Nur, dass sie es nicht wahrhaben wollten. Aber das ändert nichts daran, dass er auch für ihre Schuld starb.

Schuld – so haben wir vielleicht einmal gelernt – trennt uns Menschen von Gott. Und Schuld ist ein menschliches Thema. Letztlich es fing es schon mit Adam und Eva an, mit dem Apfel und mit der Schlange. Die Schuld der Menschen stand von nun an zwischen Gott und den Menschen. Auch in dieser Geschichte vom letzten Abendmahl wird davon erzählt. Man kann sich an diese Geschichte nicht oft genug erinnern. Judas feiert dieses Abendmahl noch mit den Jüngern. Noch ist er dabei. Erst dann steht er auf, geht er hinaus, um Jesus zu verraten. Er trennt sich von Jesus. Er kehrt Jesus den Rücken zu.

Und auch Petrus sitzt an diesem Tisch. Auch er wird sich später von Jesus trennen. Er wird ihn verleugnen. Das wird seine Schuld werden. Auch davon erzählt unser Predigttext. Ehe der Hahn kräht, wird er Schuld auf sich laden. Er wird sagen: „Ich kenne ihn nicht!“ **Ich sage euch aber, dass die Menschen Rechenschaft geben müssen von jedem nichtsnutzigen Wort, das sie geredet haben.** – So sagt es unser Predigttext.

Und doch starb Jesus auch für den Judas und für den Petrus – zur Vergebung aller eurer Schuld. Petrus kehrt um, bittet Jesus um Vergebung und darf neu beginnen. Denn Jesus starb am Kreuz, damit uns eben nichts mehr von Gott trennt – nicht einmal die Schuld.

Dennoch bleibt die Schuld unser Wegbegleiter. Schuld belastet immer wieder das Zusammenleben von uns Menschen. Und die Schuld liegt dann auf unseren Herzen und Seelen, oft wie ein Kreuz oder eine zentnerschere Last. Manches Mal kaum zu tragen.

Denn mit der Schuld ist das so eine Sache. Über Schuld reden wir nicht gerne. Vor allem nicht über unsere eigene Schuld. Kein einfaches Thema. Vielleicht auch, weil es uns alle betrifft. Weil eben auch die Schuld unser Leben bestimmt und prägt. Weil Schuld manches Mal nicht wieder gut gemacht werden kann. Weil es Worte und Taten gibt, die man nicht mehr zurücknehmen kann. Und wenn dann die Schuld einen nicht mehr loslässt – Tag und Nacht. Schuld kann sich festsetzen. Schuldgefühle, tiefe Verzweiflung. Und irgendwann im Leben erfahren wir Menschen: Es gibt auch eine Schuld, die nicht mehr rückgängig zu machen ist.

Solange Menschen auf dieser Welt zusammenleben, solange werden wir schuldig aneinander. Und oft sind es ganz kleine Dinge, mit denen wir andere Menschen verletzen, manchesmal ganz tief treffen. Oft auch ohne Absicht, einfach so. Ein Wort, einfach so dahingesagt, das den anderen tief verletzt. Auch davon spricht die Bibel im Zusammenhang der Schuld. Deshalb betet Jesus am Kreuz für uns Menschen: „Vergib ihnen, denn sie wissen nicht was sie tun.“

Und auch das ist oft traurige Wirklichkeit. Irgendwann im Leben gibt es Situationen, in denen man sich eigentlich nur falsch entscheiden kann. Wie auch immer man sich verhält – es gibt immer jemanden, den man dann vielleicht trifft oder verletzt.

Wenn es zwischen Menschen in einer Familie Streit gibt. Und man vielleicht gezwungen wird, sich für eine Seite zu entscheiden. Dann kann man sich oft nur zwischen Schuld und Schuld entscheiden. Hilft man dem einen, so verletzt oder enttäuscht den anderen. Und wer ist im Recht? Die Schuld hat so viele Gesichter. Doch bleiben wir bei dem Beispiel unseres Predigttextes:

Ich sage euch aber, dass die Menschen Rechenschaft geben müssen von jedem nichtsnutzigen Wort, das sie geredet haben

Man kann natürlich die Frage nach der Schuld totschweigen. Man kann natürlich auch die Schuld immer bei den anderen suchen. Und vieles mehr. Und doch wird man dann wie der Petrus unter der Schuld leiden, voller Verzweiflung und voller Schuldgefühle.

Deshalb singen wir jedes Mal, wenn wir Abendmahl feiern: „Christe, du Lamm Gottes, der du trägst die Sünd´ der Welt, erbarm dich unser.“ Wir erinnern uns an sein Sterben am Kreuz zur Vergebung aller unserer Schuld.

Das ist das wunderbare am Buß- und Betttag: alle unsere Schuld dürfen wir Gott sagen, weil sie uns nicht mehr von Gott trennt. So ist dieser Buß- und Betttag ein großes Geschenk.

Und deshalb ist und bleibt er so ein wichtiger Feiertag. Gott, sei Dank. Auch wenn er schon vor vielen Jahren als gesetzlicher Feiertag abgeschafft wurde. Ich will und

werde ihn als das begehen, was er ist: ein wichtiger Tag im Kirchenjahr, an dem ich meine Schuld vor sein Kreuz bringen darf.

Und beim Abendmahl darf ich hören:

„Nimm und iss! Das ist der wahre Leib unseres Herrn Jesus Christus, der für dich gegeben wurde zur Vergebung aller deiner Schuld. Er stärke und bewahre dich im Glauben zum Leben.“

AMEN.